
Gendern im wissenschaftlichen, massenmedialen und privaten Diskurs.

Positionierungen in Leitfadeninterviews zum Gendern.

Tagung "Linguistik und Öffentlichkeit: Wer braucht wen und warum (nicht)?" zu Ehren von

Monika Dannerer zum 60. Geburtstag 2024 !!!!

Helga Kotthoff, German. Linguistik, Freiburg

Herzlichen Glückwunsch, liebe Monika,
zum 60. Geburtstag!



1. Gendern im wissenschaftl. und öffentlichen Diskurs

Landeszentrale für polit. Bildung, D <https://www.lpb-bw.de/gendern>



Unser Projektbereich zu **Gender(n) und Personenreferenz** innerhalb eines DFG-Projektes mit D. Nübling und E. Ferstl

- Rekonstruktion von medialen Diskussionen zum Thema (P. Meuleneers).
 - **Halbgesteuerte Leitfadeninterviews** zum Phänomenbereich **Gendern** mit akademisch Gebildeten **und solchen aus dem Handwerk** (Meuleneers zu anderen Personengruppen).
 - Soziolinguistisches Interesse: Einflussgrößen für Haltungen zum Thema finden, Phänomenbereich breiter aufstellen...
-

Inspirationen von Monika

- Qualitative Interviews und der vermittelte Zugang zum sprachlichen Handeln
 - Umgang mit Registern und Varietäten
 - Normverhandlung, Normenkonflikt
 - (Un-)Sicherheit, (In-)Konsistenz und vielerlei Maß
 - Positionierung
 - Modalisierung
 - Sprachbewertung
-

Struktur:

1. Gendern im wissenschaftl. und öffentlichen Diskurs

- 1.1. Der Phänomenbereich der Reform
- 1.2. Pro und Contra im medialen Diskurs
- 1.3. Metasprachliche Positionierung
- 1.4. Themen im linguistischen Diskurs
- 1.5. Qualitative Interviews als Methode

2. Positionierung und Haltung

3. Eine Interview-Studie zum Gendern

- 3.1. Soziale Verortungen
- 3.2. Leitfadengesteuerte Interviews
- 3.3. Texte im Leitfaden und die Interviewten
- 3.4. Kodieren
 - 3.4.1. Faktoren der Haltungszuordnung
 - 3.4.2. Die engagierte und explizite Kommunikation pro Gendern
 - 3.4.3. Implizites Positionieren
 - 3.4.4. Pro mit Konzession und wenig Engagement
- 3.5. Zuordnung zu drei Typen
- 3.6. Thematisches Kodieren: Modalisierte
- 3.7. Kommunikation von Vorsicht und Nichterwartetheit

4. Schlussbetrachtungen

1. 1. Der Phänomenbereich der Reform im Deutschen

- Substantivierung von Präsenspartizipien (Studierende)
- Beidnennung
- Neutralisierende Komposita auf –kraft oder –person (Lehrperson)
- **Kurzschreibungen: Morphol. Femininplural mit verschiedenen Zeichen an der Morphemgrenze (Sprecher / : * _ l... /- ...innen)**
- **Morph. Femininplural gespr. mit Glottisschlag ʔ vor Morphemgrenze** ['ʃy:lɐʔɪnən]
- Feminisierung lexikal. Maskulina (Gästin, Vorständin)
- Bedeutungszuschreibungen an Zeichen wie * :
- Darlegungen dazu in Leitfäden verschiedener Institutionen (Schneider 2022, Klein 2024)
- ...
 - ➔ „Gendern“ unterschiedlich salient, Konzept in Öffentl.k. oft eng.

Personenreferenzen in „Besprechungen im Betrieb“ Dannerer (1999)

Einblick in Pluralreferenzen:

- Zuarbeit von irgendwelchn **Elektronikern** (FuE-3, 194-5), A88
 - alle **Beteiligtn** hier (FuE-3, 1005), A137
 - mit höchstn **Regierungsvertretern** (FuE-4, 655-6), A16
 - des machen die **Europäer** net (FuE-3, 387), A99
 - unseren **Kunden** (EDV-1/1, 49), A74 / gewisse * **Pilotkundn** (FuE-3, 940), A132 / gewisse ausgewählte **Kundn** (FuE-3, 941), A133 / unseren **Kundn** (EDV-1, s-300), A7
 - die **Leute** (EDV-4/2, 88), A52 / den **Leuten** (FuE-4, 641), A15 / **Leute** (EDV-1, s-259)
-

1. 2. Pro und Contra im medialen Diskurs

Nachrichten Ende 2023:

Der Sänger Heino äußert sich kritisch zum Gendern. Schauspielerin Ruth Moschner positioniert sich wiederum kritisch zu Heino, Senta Berger unterstützt Heinos Position (merkur.de)



„Warum
Gendersprache das
Publikum nervt“

<https://www.mdr.de/medien360g/medienwissen/gendern-in-den-medien-100.html>

Aus Leserbriefen an Zeitungen

(Meuleneers 2024)

„Die Moralapostel echauffieren sich jetzt über ihn. Weil er sich erlaubt hat, die heilige Genderkuh zu kritisieren. Ich bin eine Frau, eine echte Frauenfrau. Aber ich kenne keine einzige Frau in meinem Bekanntenkreis, die darauf besteht, dass man BürgerInnen sagt.“

„So schreibe ich, weil ich Bock drauf hab. Nicht unbedingt aus Protest, sondern weil es mich nicht juckt, wie es der deutschen Sprache geht. Das sage ich **als Autor_in** und **als eine Person, die sich mit Linguistik auseinandersetzt.**“ (taz 28.01.2021)

1.2. Metapragmatische Positionierung

- Mit Dannerer (2022) gehen wir **(Selbst)Positionierungen** in Argumentationen nach und „attitudes towards a certain linguistic behaviour.“
 - Positionierung zu einem Sprachgebrauch und/oder einem Gegenüber **implizit** oder **explizit**, darüber auch Identitätszuschreibungen
-

1.3. Themen im linguistischen Diskurs

dazu

- Experimentelle Assoziationstests zu Personenreferenzen (Gygax et al. 2008)
 - Rekonstruktionen der Debatten (Schätzle 2019, Meuleneers 2024)
 - Bestandsaufnahmen, wo welche Form von Gendern (Pettersen 2011, Müller-Spitzer 2022)
 - Metapragmatische Positionierungen (Kotthoff 2023, Spitzmüller 2023)
 - Populärwissensch. Ratgeber (Diewald/Steinhauer 2017)
 - Über Befragung generierte Präferenzen und soziale Zuordnungen (Jäckle 2022)
 - Geschichte des „generischen Maskulinums“ und der Epikoina (Meineke 2023)
 - Gattung der Leitfäden (Schneider 2022, Klein 2024)
-


Umfrage lieber mit Personenreferenzen mit Asterisk-Gendern oder ohne?

Der Politologe Jäckle (2022) hat über **10.000 Befragte** eines großen Online-Politikpanels aus Deutschland mit breiter Abdeckung verschiedener Altersgruppen, Bildungsgrade, ökonomischer (Un)Zufriedenheiten und Stadt-Land-Verteilungen vor einer Umfrage entscheiden lassen, ob sie die Personenbezugnahmen im **Befragungstext lieber geschlechterbewußt mit dem Gender-Stern oder mit einer formal maskulinen Referenz** lesen wollten.

21% der auf diese Weise zum Einsatz einer salienten Form des Genderns indirekt Befragten entschieden sich für die Texte mit geschlechterexpliziter Asterisk-Variante und 75% für die traditionelle Schreibart.

Dieses gute Fünftel, das die gegenderte Schreibweise lesen möchte, ist **tendenziell eher weiblich, jung, wohlhabend, hochgebildet und im urbanen Umfeld lebend.**

Zustimmung zum auffälligen Gendern mit Asterisk geht laut Jäckle (2022) **signifikant auch mit Zustimmung zu staatlicher Regulierung** einher.

 **Ist das alles Bestandteil der sozialen Registrierung? (Assoziation zwischen Sprachgebrauch und Personentypen)**

Ablaufende soziale Indexikalisierung

Jäckle:

- **tendenziell eher weiblich, jung, wohlhabend, hochgebildet, grün und/oder links, regulierungsaffin und im urbanen Umfeld lebend.**

Wird ein solcher Akteurstypus evoziert?

Ambitionierte Reformpädagogik über die Gattung der Leitfäden

Klein (2024) nennt mit Stand 18. 4. 2023 die Zahl von **2.102 Leitfäden zum Gendern**, die von Institutionen im deutschsprachigen Raum für ihre Verwaltungen festgesetzt und ihrer Klientel empfohlen wurden. Er sieht hier eine **Laienlinguistik** am Werk, die viel stärker als in der Linguistik üblich präskriptiv vorgeht.

- **Hohe Explizitheitsanforderungen der Personenreferenz,**
 - **hoher Detaillierungsgrad:** z.B. geraten auch Pronomen wie *niemand* oder *jemand* in den Leitfäden unter die Stigmatisierung des dominant Maskulinen und es gibt spezifische Anweisungen zu Formulierungsalternativen.
 - Das sprachthematizierende Profil der Leitfäden sei deshalb **„ambitioniert.“**
-

Differenzierungen beim Referieren

- Nübling führt in Kotthoff/Nübling (2024) aus, dass in vielen Studien das sog. „generische Maskulinum“ gar nicht generisch ist, sondern referierend.
- **Arten der Determination:**
 - ❖ Einzelperson: *dieser Nachbar ist besonders nett.*
 - ❖ oder Gruppe von Personen: *Die Frankfurter leiden unter Fluglärm.*
 - ❖ nur Objekt der Handlung oder Teil einer adverbialen Angabe (*du kannst das Paket nebenan bei den Nachbarn abgeben*).
- Dass *dieser Nachbar* keine Frau ist, dagegen *nebenan bei den Nachbarn* Frauen enthalten kann, dürfte weithin geteilt werden, wie Nübling ausführt. Deutlich wird auch, dass der **Numerus (ob Singular oder Plural)** eine Rolle spielt, denn bei einer spezifischen Einzelperson (*dieser Nachbar*) erwartet man eine konkrete und korrekte Geschlechtsangabe, nicht aber von allen Personen einer Gruppe (*meine Nachbarn*).
- Kaum Differenzierung in Leitfäden.

Norm- und Formverhandlungen rund um Gendern

- Normen sind mit Durchsetzungspotentialen verbunden.
 - Verschiedene Instanzen der Neunormierung: Modellschreiber(innen), Expert(inn)en aus Linguistik und Psychologie, Leitlinien verfassende Gleichstellungsstellen, der Rat für deutsche Rechtschreibung, die Duden-Redaktion (Simon 2022).
 - Medial meist entschiedenes Pro und Contra.
 - Identitätspolitische Potentiale (Kotthoff 2023, Meuleneers 2024, Günthner 2024).
 - Unterschiedliche Rechts-Links-Verortungen (Pfaller 2019, Lobin 2021, Vogel 2022, Spitzmüller 2023).
-

1.4. Qualitative Interviews als Methode

Dannerer (2023, S. 45):

- Explizitmachen einiger Vorstellungen
 - Äußerungen zu „good practice“
 - Bewertungen offenlegen
 - Mehr oder weniger hohes Bewußtsein
 - Identitätszuschreibungen
 - Konfligierende Normen
 - Rez.spezifischen Zuschnitt
-

Qualitative Leitfadeninterviews

Honer (2003) begründet den Einsatz für sozialwissenschaftliche Fragestellungen damit:

- Beim Interview werde der/die Interviewte herausgefordert, aktiv Ereignisse, Erfahrungen und Wissen zu rekonstruieren. Qualitative Interviews liefen **nicht unter dem Stichwort von Repräsentativität**, sondern im Hinblick auf große Nähe zur subjektiven Erfahrung. Es gehe um eine auffindbare **Typik. Den Interviewten würden spezifische Erfahrungen unterstellt, an die man herankommen möchte.**
- Die Interviewerin stimuliere ihr Gegenüber zum „**Aus sich herausgehen.**“ Anhand eines Transkript gelte es, die hermeneutische Herausforderung einzuholen, indem z.B. auf **Sequenzanalyse** zurückgegriffen werde (lokale Reproduktion von Sinn). Man stoße oft an die Grenzen sprachlicher Explizierbarkeit.
- Inhaltsanalytische Auswertung (Dannerer/Vergeiner 2019)
- **Kodieren** als erste Annäherung an das Material.

2. Positionierung und Haltung

Haltung/stance (Hyland 2005):

Attitudinal dimension ... includes features which refer to the ways writers

- present **themselves** and convey their **judgements, opinions, and commitments.**
 - It is the ways that writers **intrude to stamp their personal authority**
 - onto their arguments **or step back** and disguise their involvement.
-

Stance als Modell von Positionierung (nach du Bois 2007)

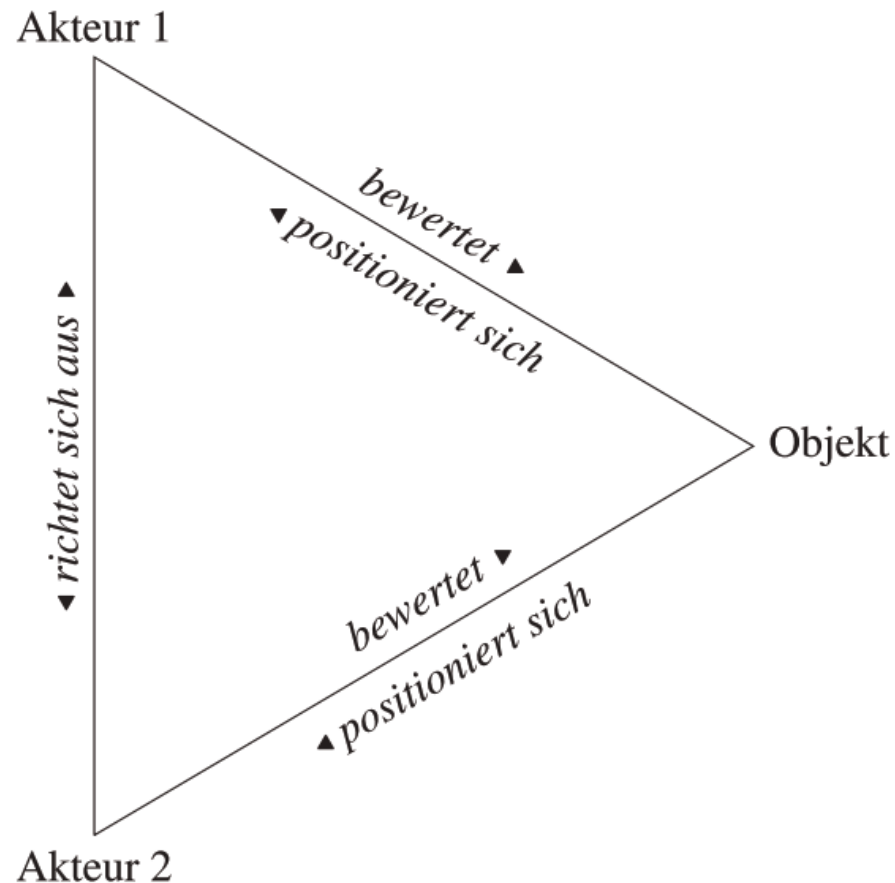


Abbildung 1: Das ›Stance-Dreieck (nach Du Bois 2007, S. 163)

Engagement... (Hyland 2005)

- Sicherheitsgrade der Aussage (epistemische Haltung)
 - Grade an eigener Überzeugtheit und an Überzeugen-Wollen des Gegenübers (deontische Haltung),
 - auch Kompetenzzuschreibung an sich selbst.
-

Modi der Haltung

- Man markiert gegenüber dem Objekt einen Wissensgrad: **epistemic stance** (Ochs 1996: 410)
 - Man markiert gegenüber dem Objekt eine emotionale Haltung: **affective stance** (Ochs 1996: 410)
 - Ausdruck eines Wollens/Sollens: **deontic stance** (Hyland 2005, Spitzmüller 2023, 44)
 - **Interpersonal stance** (Jaffe 2009)
 - **Explizit ausgedrückt oder implizit erkennbar** (Dannerer 2022, 49)
-

Kommunikation von **Haltung**/“stance“ in den Interviews

- Thematisierung von Normkonflikten (Dannerer/Vergeiner 2019, 488)
 - Sicherheitsgrade der Aussagen
 - Mehr oder weniger starke Wertungen pro oder contra (mitunter mit Anmaßungsvokabular, Felder 2018)
 - Aufladung mit Hochwertungs- oder Abwertungsvokabularien (in Form von Metaphorik z.B.)
 - Versprachlichung von Emotionen
 - Relevanzhoch- oder -herabstufung
-

3. Eine Interviewstudie zum Gendern

Haltungen zu sprachlichen Phänomenen involvieren auch hier:

- relativ stabile Episteme,
 - gleichzeitig Zuschnitte im interaktiven Kontext (Bewertung geschieht interaktional, Dannerer 2023, 47),
 - Positionierungen, ästhetische und moralische Werte und affektive Geladenheiten (Jaffe 2009, Purschke 2014, Deppermann 2015),
 - **„explizit ausgedrückt und/oder implizit erkennbar** (Dannerer 2023, 499)
-

3.1. Soziale Verortungen

Assoziation mit Lebensstil/Haltung/Habitus

- Verortung von Gendern in akademischen, städtischen und grünlinken Milieus (verschiedene Umfragen von Infratest Dimap, Allensbach, mdr, Jäckle 2022) (Sinus-Milieus?)
 - Bourdieu (1983): Stile als **erkennbare Distinktionsfaktoren** („feine Unterschiede“)!
 - Indexikalisierung von Milieu (Kotthoff 2023)
-

3.2. Leitfadengesteuerte Interviews

Ein Leitfaden wurde in zwei Seminaren entwickelt, der **Personen ohne Abitur** Fragen danach stellt,

- 1. ob der Person am öffentlichen Sprachgebrauch etwas besonders gut gefällt oder missfällt,
- 2. nach ihrem beruflichen Umfeld und Tätigkeitsspektrum,
- Als thematischer Einstieg erzählt die Interviewerin dann (I) 3., dass es jetzt an der Uni immer „Studierende“ heiße und nicht mehr „Studenten“ wie früher und holt dazu die Meinung der/des Befragten (B) ein.
- Dann fragt sie 4. auch noch, ob sie als zukünftige Lehrerin in einem Elternbrief schreiben solle „Die Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule laden Sie zum Elternabend ein“ oder ob „Lehrer“ hier reiche.
- 5. Danach werden drei kurze Texte aus dem touristischen Bereich zum freien Kommentieren vorgelegt.

3.3. Texte im Leitfaden und die Interviewten



Text 1, vorgelegt zum freien Kommentieren

Auf dem Münstermarkt begegnen sich Einheimische und Touristen. Das 800 Jahre alte Münster mit dem „schönsten Turm der Christenheit“ (sagen die Freiburger) lässt sich besonders gut bewundern, wenn man beim Metzger an einem Bratwurststand eine „lange Rote“ erworben hat. Auch heute stehen Freiburger und Besucher für die traditionelle Grillwurst an mittlerweile sieben Ständen des Münstermarktes geduldig Schlange. „Mit oder ohne Zwiebeln“ werden Sie gefragt, wenn Sie Ihre Bestellung aufgeben, denn bereits 1951 briet Josef Föhrenbach diese für noch mehr Aroma gemeinsam mit der Wurst an.

Wer solche Würste aus geschmacklichen oder religiösen Gründen meidet, bewundert das frische Gemüse und Obst der Bauern aus der Umgebung und schaut bei den Bächlebootverkäufern vorbei. Denn auch als Besucher sollten Sie mal ein Boot aufs Bächle setzen. Aber aufgepasst: Einem badischen Mythos zufolge wird jeder, der beim Besuch in der Stadt in ein Bächle tritt, im Verlauf seines Lebens einen Freiburger heiraten. Vergessen Sie auch die Blumenverkäufer nicht, deren Stände zu den schönsten gehören.

Text 2

Auf dem Münstermarkt begegnen sich Einheimische und Tourist*innen. Das 800 Jahre alte Münster mit dem „schönsten Turm der Christenheit“ (sagen die Freiburger*innen) lässt sich besonders gut bewundern, wenn man beim/bei der Metzger*in an einem Bratwurststand eine „lange Rote“ erworben hat. Auch heute stehen Freiburger*innen und Besucher*innen für die traditionelle Grillwurst an mittlerweile sieben Ständen des Münstermarktes geduldig Schlange.

„Mit oder ohne Zwiebeln“ werden Sie gefragt, wenn Sie Ihre Bestellung aufgeben, denn bereits 1951 briet Josef Föhrenbach diese für noch mehr Aroma gemeinsam mit der Wurst an.

Wer solche Würste aus geschmacklichen oder religiösen Gründen meidet, bewundert das frische Gemüse und Obst der Bäuer*innen aus der Umgebung und schaut bei den Bächlebootverkäufer*innen vorbei. Denn auch als Besucher*innen sollten Sie mal ein Boot aufs Bächle setzen. Aber aufgepasst: Einem badischen Mythos zufolge wird jede*r, die*der beim Besuch in der Stadt in ein Bächle tritt, im Verlauf seines*ihres Lebens eine*n Freiburg*in heiraten. Vergessen Sie auch die Blumenverkäufer*innen nicht, deren Stände zu den schönsten gehören.

Text 3 Wien

Alle Touristen wissen, dass sich mitten in Wien der Stephansdom befindet. Dieses von den Wienerinnen liebevoll "Steffl" genannte Wahrzeichen der Stadt ist das bedeutendste gotische Bauwerk Österreichs. Seine Entstehungsgeschichte reicht bis 1147 zurück, als man hier eine erste, noch romanische Kirche weihte. Der Kirchenraum, den Adolf Loos als "weihevollsten der Welt" pries, beherbergt zahlreiche Werke von großen Kunstschaaffenden. Empfehlenswert ist auch der Abstieg in die Katakomben, in denen die sterblichen Überreste von 15 frühen Habsburger sowie in Urnen die Eingeweide jener 56 weiteren Adligen des Herrscherhauses ruhen, deren Gebeine in der Kaisergruft bestattet sind. Traumhafte Ausblicke über die Stadt genießen alle Neugierigen, die über 343 enge Stufen zur Türmerstube im Südturm hochsteigen.

Der *Stephansplatz* ist für viele Touristinnen ein guter Ausgangspunkt. Hier steht nicht nur der Stephansdom, außerdem kann man eine Fiaker-Fahrt durch die barocke Innenstadt Wiens unternehmen. Von hier können die Besucherinnen auch alle wichtigen Sehenswürdigkeiten zu Fuß erreichen. Der angrenzende *Graben* und die Kärntnerstraße laden die Fußgänger zum Sightseeing und Shoppen ein. Hier finden sich die vielen berühmten Straßencafés, die Genießer zu einer Pause verführen.

Zu den 35 von uns bislang Befragten

- Da die Experimente bislang meist im Uni-Umfeld gemacht wurden und die Reformen in akademischen Kontexten stark umgesetzt werden, hier eine Gruppe ohne Abitur/Matura als Schulabschluss.
 - Alle 35 P wurden **über Studierende der Unis Freiburg und Wien kontaktiert** (deren Auswahl, möglichst altersgemischt). DANKE!!
 - Alle haben eine abgeschlossene Berufsausbildung und Stellen.
 - Alle sind (sehr) vertraut mit den sog. Neuen Medien.
 - Drei P. mit Migrationshintergrund, hier niemand nonbinär.
 - Gleichberechtigung der Geschlechter finden alle selbstverständlich und weiteres Engagement dafür wichtig.
 - Die 23 in Deutschland Interviewten stehen der SPD und den Grünen nahe; in Österreich unklar.
-

Womit zu rechnen ist:

- Spezifik des Interaktionstyps (Deppermann 2015, Dannerer 2023)
- Positionierungen (Ego, Alter, Objektbereich)
- Thematisierung subjektiver Spracherfahrung
- Laienlinguistische Metasprache (Kotthoff 2023)
- Zugriff auf Sprachbewußtsein, Sprachideologien, Erfahrungen, „stances“
- Zuschnitt von Haltungen im Interview gegenüber einer als pro wahrgenommenen Interviewerin

Was zu leisten ist:

- Kodierung und Kategorisierung der metasprachlichen Ausführungen
- Hermeneutische Mühe der Forscherin

Recipient design

Gerade in Interviews sind **verschachtelte Sollenserwartungen** zu berücksichtigen (Dannerer/Vergeiner 2019)

...nicht nur solche [Praktiken], die dem vermeintlichen Wissen des Adressaten Rechnung tragen, sondern auch solche, mit denen systematisch das Wissen des Rezipienten elizitiert und geprüft wird, um in Bezug auf eine anstehende Aktivität ein passgenaues recipient design produzieren zu können (Maynard 1991, Deppermann 2015).

Vorwegnahme von oder Bezugnahme auf Haltung des Gegenübers

<https://www.ids-mannheim.de/recipient-design/> Projekt „Interaktive Bedeutungskonstitution“ 2015

3.4. Kodieren

- Besonders **dichte Stellen** herausholen (offenes Kodieren, hier nach Haltungsausdruck (**thematisch**), z.B. solche der Meinungskundgabe
- Modalisierung: Vor allem bei kritischen Einstellungen wird subjektiviert und Unsicherheit kommuniziert. (Rezipientenspez. Zuschnitt, Birkner et al. 2020, Kotthoff 2023, Uhmann 1988) - geht in einen **Subkode** ein.
- Laienling. Terminologie im Gendern-Bereich interessant.
- Theoretische Kodierungen zu „stance“ (Haltung) und Sprachgefühl und ev. Sprachideologien (Kotthoff 2023)
- Alle äußern sich auch zu sprachlicher Ästhetik (thematisches Kodieren).
- **Typisierung/Kategorisierung** und **axiale** Kodierung nach Berg/Milsmeier 2008): **pro, contra, kritisch**

Faktoren der Haltungszuordnung *pro*, *contra* oder *kritisch* in Interviews (trägt bei zu Kategorisierung/Typisierung):

- Aktivismus (deontic stance) **(Subkodes)**
- Sensibilität für Inklusion (deontic stance)
- Relevanzhoch- oder –rückstufung (epistemic stance)
- Strategienunterscheidung (Wissensebene)
- Kontextfaktoren bei Arten der Personenreferenz
- Funktionszuschreibung (epistemic stance)
- Emotive Angaben (affective stance)
- Ästhetik (affective stance ??)
- Normierung
- Szenenverortung
- Umgang mit Komplexität (Wissens- und Könnensebene)

Kennzeichnung der Transkripte

- Zur Kennzeichnung der Interviews werden Angaben zur Geschlechtszuordnung gemacht: F, m, d. Bistlang habe ich Frauen und Männer interviewt (P. M. auch nonbinäre Personen).
 - Die ungefähre Altersangabe wird um Fünfeinheiten herum gekennzeichnet: Ü30, u30, u oder ü50...
 - Angaben zum Lebensschwerpunkt im deutschsprachigen Raum: D, A, CH.
-

3.4.1. Die engagierte Kommunikation von epistemischer Haltung pro Gender

Explizites Positionieren (thematisch kodiert)

7 ü50fD pro Bautechnikerin I: Maira Mandlmeir

B: Also ich find die könnten jetzt trotzdem die weibliche Form benutzen, weil die isch jetzt lange genug ignoriert worden und äh **denunziert worden und wirklich verachtet und mit Füßen getreten** und daher kann sich des Patriarchat dran gewöhnen die näkschten dreihundert Jahre ma nur die weibliche Form zu benutzen.



Zugespitzt

Die eingesetzten Transkriptionskonventionen:

- Großschreibung von Substantiven wie in der Orthografie, z.B. auch am Satzanfang.
 - Fortlaufender Text ohne prosodische Zeilenstruktur.
 - Volle Ausschreibung von Zahlen und Abkürzungen z.B. *WeGe* für *WG*.
 - Satzzeichen als Intonationszeichen, nur Punkte und Kommas (ähnlich der syntaktischen Regelung im schriftlichen Bereich); keine Apostrophs, Doppelpunkte, oder Bindestriche.
 - (-) für Minipausen, sonst Sekundenmessung (1.5).
 - Überlappungen werden untereinandergeschrieben und der Beginn mit eckigen Klammern notiert.
 - Gesprochensprachlichkeit und Dialektales wird mittranskribiert (z.B. *isses, wir ham*)
 - Verfremdung von Ortsnamen und Namen etc.
 - Genderbewußte Formen, die mit Glottisschlag gesprochen wurden, sind mit Asterisk (*Student*innen*) notiert.
-

Explizit und engagiert pro

1 U30mD pro der Grüne I: Lisa Discher

B: Also wo Klausuren ausgegeben wurden, die halt nicht gegendert wurden und so, **was ich dann schon krass finde**. Und da war ich dann auch **bisschen entsetzt** darüber, dass das an ner Schule noch nicht. Also ich dachte so in der Gesellschaft, ja okay, da ist das (lacht) schwierig, aber in 'ner Bildungsinstitution **hätte ich dann doch gedacht, dass es fortschrittlicher wäre**.

I: Mhm.

M: Aber da war das **wirklich ein Kampf**. Also über die vier Jahre hinweg, also in den letzten Jahren hat's dann so ein bisschen gefruchtet.

3.4.2. Implizites Positionieren contra

9 u30mDA contra Soldat I: Adam Kürth

I: Ehm, wenn wir jetzt schon bei diesen Ausdrucksweisen sind, ehm, gibt es einen neuen Standardbegriff (? ?), nämlich Studierende (-) und nicht mehr Studenten. Ehm, wie findest du das?

(2.0)

B: Den Begriff, nur auf den Begriff jetzt bezogen?

I: Genau genau, Studierende statt Studenten.

(2.0)

B: **Puh ja, wie find ich das, ich mein, <seufzt>**, ich find dieses ganze Gendern eh Genderthema is generell n bisschen ehm, ist f, **übergreift viele Meinungen, ja?**

I: Ja.

B: Ehm, viele findens gut, viele findens nicht gut und es gibt glaub ich auch sehr, sehr viele, die sich zwischen diesen zwei Parteien befinden.


I: Genau.

B: Ehm ja, also ich, ich, auf den Begriff jetzt bezogen und jetzt nicht aufs generell aufs Gendern, auf diesen Begriff Studierende, ehm, **ja lass ich mir noch einreden**, wenn man das so kurz und knapp sagen kann.

3.4.3. Pro mit Konzession und wenig Engagement

8 ü30wA pro Rezeptionsmitarbeiterin I: Nicole Kadlec

B: des war jetzt glaub ich letzte Woche oder sogar noch die Woche. In Kärnten haben sie darüber diskutiert, glaub ich, war das Polizisten, ich weiß jetzt nicht genau wie sie das umschreiben wollten, also nicht mehr Polizistin, Polizistinnen, also eben dieses ganz normale Ggender oder ich glaub, das war auch Bauer und Bäuerin, und sie wollten irgendwie landwirtschaftliche, ich hab es vorhin gelesen, **Landwirtschaftsbetreibende**. So irgendwie war das. Da denk ich mir, das **ist n bisschen zu weit hergeholt**, weil es steht ja auch, spezielle Begriffe sind ja auch in einem Wörterbuch vertreten und das ist einfach so die österreichisch-deutsche Sprache. **Bei Studierenden zum Beispiel finde ich es irgendwie ganz normal**, weil es gibt einfach, mit manchen Begriffen tust du dir leichter, wenn du einfach auf die Mehrzahl gehst, und das ist nicht direkt eben Mann oder Frau eben ansprichst.



4 ü20m D/A pro Erzieher I: Daniel Cherubini

B: Ich kann mir vorstellen, dass die ersten fünf Minuten, mm, vielleicht noch ungewohnt wären, aber ich würd da schon schnell reinkommen und **ich hätt auch, wie gesagt, nichts dagegen,**

I: Mhm.

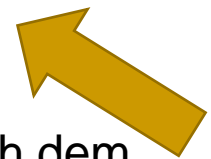
B: Ehmm, mit meinen Kumpels wär das sicher was anderes, da würd ich mich dann schon **irgendwie** n bisschen (-) eh komisch fühlen, (-) eh, weil **so drücken wir uns halt normalerweise nicht aus.**

I: Mhm.

B: Aber ich achte **eigentlich** schon immer sehr darauf, dass ich dem anderen, also, meinem Gegenüber nicht das Gefühl gebe, dass er **irgendwie** (-) sich schlecht fühlen muss oder benachteiligt fühlen muss oder sonst irgendwas.

I: Okay also dann [fassen,

B: **[Ich würd mit einsteigen.**



3.4.4. Die engagierte Kommunikation contra Gendern

22D ü50fD Musikerin und Sekretärin RD I: Helga Kotthoff

I: ...Stichwort Gendern. [...] hattest du darüber schon mal eine Diskussion in deinem Bekanntenkreis?

(1.5)

B: Ja das ist schön, dass du mich fragst. Interessanterweise muss ich feststellen, in meinem gesamten Bekanntenkreis sind alle möglichen mh Genderthemen, aber nicht das sprachliche.

I: Nicht das Sprachliche. Also hat dir noch nie jemand gesagt,

B: Natürlich kenne ich das, natürlich [krieg ich das auf der ganzen

I: [ne

B: Welt mit überall von morgens bis abends, aber wir haben, meine Bekannten haben wesentlich, **ganz ganz extrem mh schlimmere Dinge am Bekämpfen.**

I: Also haben andere Sorgen würdest du sagen.

B: Also für mich ist jetzt an allererster Stelle ein Weltkrieg, der ja vielleicht droht.

Später in Gespräch 22D ü50fD

B: Was ich natürlich schade finde, dass unsere Gesellschaft (-) dass unsere Gesellschaft oft blind geworden an vielen Stellen blind geworden ist, sag ich jetzt mal, gegenüber der Tatsache, dass man Dinge durch ich sage jetzt mal Massenmedien und bewussten Dingen, die man streut, dass man sich zu leicht ablenken lässt. Und eh ich sag jetzt mal eine **Diskussionskultur aufheizt oder anheizt**, um von wesentlich wichtigeren Dingen abzulenken. Dann werden die Dinge zerredet und eh ich hab kein besseres Wort als er zerredet oder kein schlechteres. Ich hab schon viel schlimmeres Empfinden dabei als nur zu reden. **Ich finde, dass man uns leider leider leider mit Hilfe der Medien und Medienschaffenden ständig von den absolut wichtigen Dingen ablenkt.** Und dass wir uns ablenken lassen je länger, je mehr und das ist die **Tragik unserer ganzen Erde.**

3.4.5. Contra mit Konzession (wenig engagiert)

10 u30mA contra Der Bodybuilder/Chauffeur I: Adam Kürth

I: wenn du studieren gehst, ehm, werden, eh, werden Studierende nicht mehr als Studenten, ehm, einfach benannt, sondern als Studierende. Also, vorher waren Studenten und jetzt sind Studierende. Ehm, was sagst du zu dieser Veränderung, oder beziehungsweise, was glaubst du, wieso das so gemacht wurde?

B: ich hab keine Ahnung, wanns genau gemacht worden is, aber dieses generelle Gendern, ja, wie wirs jetzt ja nennen, is ja glaub i modern aus den USA überkommen, **i finds halt teilweise bisschen lächerlich, wenn i ehrlich bin,**

I: okay.

B: wenn ma jetzt überall dazuschreibt beim Bewerbungsgespräch, der, die, das, jo do denkst, da i, er kann si entscheiden, ob i jetzt da er bin oder a sie bin, ja, und net as, **also i find des scho bissl eigentlich jo, bissl komisch, aber okay,**

I: verstehe.

B: wanns die Medien so hobn woin,

I: ja.

B: dann geht des schon, jo?

3.5. Zuordnung zu drei Typen (axial)

Kategorisieren/Typisieren

- **8 Pro-Einstellungen, 11 contra, 16 kritisch**
 - Noch nicht einmal die Hälfte der Pro- oder Contra-Zugeordneten markiert **starkes Engagement**, die als „kritisch“ Eingestuft sind sowieso nicht (eine weitere Kategorisierung).
 - Die Einordnung erfolgt inhaltlich nach der jeweiligen Argumentation und **stilistisch nach Engagiertheit** über Modalisierung.
-

35 Interviews

- 8 Interviewte stufen wir argumentativ als pro-Gendern ein, 11 als contra und 16 als kritisch.
 - Explizite Argumentation:
 - ❖ **Pro-Einstellungen** befürworten grundsätzlich, dass Strategien des Genderns Anwendung finden (favorisieren Text 2),
 - ❖ **Contra-Einstellungen** halten dies weitgehend für unnötig (favorisieren Text 1).
 - ❖ Die **als „kritisch“ Klassifizierten** finden viele Gendern-Bemühungen übertrieben, meinen aber, dass eine formal maskuline Personenbezeichnung für übergreifende Referenzen tatsächlich problematisch sein kann, wenn Stereotypen die Assoziation mit Männern verstärken oder wenn der Text Appellcharakter hat.
-

3.6. Thematisches Kodieren: Modalisierte Relevanzherabstufung (wenig Engagement)

1 U80fA kritisch Pensionistin I: Karolina Hajdinova

- I: ...würde ich dich gern fragen, ob es in der deutschen Sprache (-) oder in der heutigen Gesellschaft irgendwelche Sprachphänomene gibt, die dir besonders gefallen, oder missfallen, also ist da irgendwas besonders auffällig für dich?
- B: Jo, des is ja des Gendern.
- I: mhm.
- B: Oh, **do möcht i eigentlich fast sogn, s berührt mi weniger,**
- I: mhm.
- B: **also i find des irgendwie sinnlos,**
- I: okay.
- B: wei für mi san olle gleich (-) akzeptiert.
- I: Mhm.
- B: olle Menschen, wir san alle Menschen und (---).

2 ü50mA contra Goldschmied I: Karolina Hajdinová

I: wir sind Studierende, nicht Studenten.

B: Interessant, wusst ich nicht.

I: Also, findest du das gut oder oder einfach nur.

B: <lacht> **Es is ma eigentlich ziemlich wurscht**, aber (-) i finds nur interessant, dass man alles irgendwie, in letzter Zeit ändern muas.

I: Mhm.

B: was ist der Beweggrund, dass es nimma Studenten san?

I: Was glaubst du, ist der Beweggrund?

B: <lacht> Keine Ahnung, ich wa:s net, [es wird

I: [Aber es fällt dir so auf, als würde das vermehrt so passieren? Also nicht nur auf der Uni jetzt?

B: Jo, **es is doch dauernd irgendwas**. Des derf ma nimma sogn und, [und

I: [Was darf man zum Beispiel nicht sagen?

B: Na diese, diese, diese Student*Innen

I: Mhm.

3.6.1. Modalisierungen (themat. Kodieren)

- Modale und temporale Abschwächungen mittels Adverbien, Diskursmarker, Partikeln, Verben des Glaubens... (Ahrenholz 1998)
 - Subjektivierung
 - Konzession
 - Konjunktiv/Konditional
 - Konstruktionen der Unerwartetheit wie „ehrlich gesagt“ (Stoltenburg 2012)
 - Epistemische Unschärfemarker wie „keine Ahnung“ (Bergmann 2022) oder „sag ich jetzt mal“
-

7 u30fA kritisch Stylistin I: Julian Habitzel/ Christian Spann

I: Wir in der Uni laufen jetzt alle unter dem Wort Studierende und nimmer als Studenten und Studentinnen, also, dass auch zum Beispiel nichtbinäre Personen und Frauen einfach auch miteinbegriffen sind. Wie findest du das?

B: Ahm, ich find das Wort Studierende **ehrlich gesagt** auch nicht negativ. Also, ich finds ganz neutral und ich hab mir aber **ehrlich gesagt** auch nie wirklich Kopf darüber gemacht, also Gedanken darüber gemacht, ob es sich besser anhört oder schlechter, **sag ich jetzt mal**, aber ich empfinde das **jetzt grad in dem Moment** als neutral.

I: Aber wenn du jetzt zum Beispiel nur Studenten hörst (-)

B: Mhm.

I: Würdest du dich dann miteinbegriffen fühlen? Weil es ist ja nur die männliche Form unter Anführungszeichen.

B: (lange Pause) Also, ich glaube früher hätte ich mich da selber miteingezogen gefühlt, aber da jetzt das Gendern ja immer in den Vordergrund kommt, ahm isses eher am Schwanken, **sag ich jetzt mal**.

3.6.2. Modalisiertes Contra

9 u30mD contra Soldat I: Adam Kürth

B: aber ich finde, **keine Ahnung**, Studierende find ich noch halbwegs okay, ja? (-) Aufs Gendern bezogen, also auf dieses Thema, ehm, weil das jetzt **nicht so ein Riesendrama** is ja, also ich kann mir vorstellen, dass da irgendwelche Leute sich da diskriminiert fühlen, weil nicht genau detailliert wurde, okay, wer ist jetzt gemeint und wir müssen das jetzt gendern, aber ich weiß nicht, ich find **ehrlich gesagt**, is (-) n **bisschen übertrieben**, jegliche, angenommen es gibt ne Nationalhymne und die dann zu gendern, das ist, **keine Ahnung**, da bin ich, **meine persönliche Meinung**, bin ich jetzt nicht der größte Fan von.

I: Okay.

B: Weil eh, es gibt halt Dinge, die sind halt einfach, **keine Ahnung**, traditionell, ja? Ohne, aber mit dem genannten sag ich das, ohne wie gesagt jetzt irgendjemanden bloßzustellen, zu verhöhnen, oder schlecht zu machen. Ich finde einfach, das sind Dinge, die haben oft was mit Tradition zu tun oder einfach mit Kultur, weißt du?

I: Ja.

B: Ich find das dann **ehrlich gesagt** (-), ich denke mir persönlich, es gibt größere Probleme auf dieser Welt, um jetzt (-) eine Nationalhymne zum Beispiel zu gendern, ja?

10 u30mA **contra** **Der Bodybuilder** **I: Adam Kürth**

I: jetzt sinds Studierende. Ehm, was sagst du zu dieser Veränderung, oder beziehungsweise, was glaubst du, wieso das so gemacht wurde?

B: Ich **hab keine Ahnung**, wanns genau gemacht worden is, aber dieses generelle Gendern, ja, wie wirs jetzt ja nennen, is ja glaub i modern aus den USA überkommen, i finds **halt teilweise bisschen lächerlich, wenn i ehrlich bin,**

I: Okay.

B: wenn ma jetzt überall dazuschreibt beim Bewerbungsgespräch, der, die, das, jo do denkst da, er kann si net entscheiden, ob i jetzt da er bin oder a sie bin, ja, und net as, also **i find des scho bissl eigentlich jo, bissl komisch, aber okay.**

I: Verstehe.

B: Wanns die Medien so hobn woin,

16 u30f kritisch Angestellte Anna Gluhov

(- arbeitet in einem Regierungspräsidium)

I: oder vielleicht etwas, das du ungewohnt findest?

B: Oooh ja, die neue, die neue. ehm. wie man männlich, weiblich, divers, überall verwenden darf, soll oder muss. ich bin natürlich tag täglich davon betroffen und weiß, dass da jetzt nicht überall richtige Regeln bestehen und viele Nutzer auf Medien sich nicht sicher sind, wie man es richtig verwendet. Selbst ich, die es benutzen soll. ich weiß, was es für Möglichkeiten gibt, einen Teil, jetzt nicht alles, **und ich benutze es halt, weil ich möchte, dass sich jeder angesprochen fühlt und nicht ausgeschlossen fühlt. Also auch, dass man sich zugehörig fühlt, von dem Aspekt find ich's sehr wichtig, aber es ist auch schade, was es mit unserer Sprache macht, also es macht es viel komplizierter, den Lesefluss. Das finde ich leider ein bisschen schade.**

Konzession

3.6.3. Rezipientenspezifischer Zuschnitt

- Durchgängig werden die Interviewer/innen als kompetenter und als tendentiell pro Gendern eingestellt positioniert (und positionieren sich teilweise selbst so).
 - Meinungsäußerungen der Interviewten sind durchzogen von Vagheits- und Unsicherheitsmarkierungen.
-

3.6.4. Leistung der Methode

- Zugriff auf Nachdenken über Sprache durch diese Personengruppe (und sich selbst).
 - Große Unterschiede zu Mediendebatten!
 - Oft Relevanzherabstufung für das Thema
 - Oft wird zu den Phänomenen eine (vorsichtige) Haltung eingenommen und formuliert, auch zur Übermittlung.
 - Mehr oder weniger ausgeprägtes Abwägen
 - Kommunikation von Unsicherheit/Vagheit/ingeschränkte Anpassungsbereitschaft (alignment, recipient design)
 - Defensive Rechtfertigung der eigenen Position (recipient design)
 - Methode geht über Erstassoziation und Korrelieren hinaus.
-

4. Schlussbetrachtung

- Annäherung an Spracherfahrung über Interviews nötig und möglich, behält aber die von Dannerer (2023) thematisierten Einschränkungen
 - In reflexiven Interviews ist das Engagement für die eigene Haltung nicht annähernd so groß wie in Presse und Internet.
 - **Implizites und explizites Positionieren relevant** (Dannerer/Vergeiner 2019)
 - Leitfadeninterviews treten zum bisherigen, weitgehend experimentellen Methodenspektrum der Forschung zum Gendern hinzu.
 - Höherpositionierung der Interviewer/innen.
 - Gründe dafür? Kompetenzzuschreibung an sich selbst gering, an das Gegenüber hoch? Hohes kulturelles Kapital des Genderns?
 - Viele Subcodes müssen bemüht werden.
-

Vielen Dank für Ihre/Eure Aufmerksamkeit!



Literatur:

- Acke, Hannah (2023): Excessiveness in a German Social Media Debate on Gender-fair Language. *Neuphil. Mitteilungen ICXXIV*, 47-76.
- Agha, Asif (2003): The social life of a cultural value. *Language and communication*, 23, 231-73.
- Ahrenholz, Bernd (1998): *Modalität und Diskurs. Instruktionen auf deutsch und italienisch*. Tübingen: Stauffenburg.
- Berg, Charles/Milsmeier, Marianne (2008): Im Dialog mit den Daten das eigene Erzählen der Geschichte finden. Über die Kodierverfahren der Grounded-Theory-Methodologie. *Forum Qualitative Sozialforschung* 9, 2. Art 13.
- Bergmann, Pia (2022): Sprachliche Variation im Gegenwartsdeutschen: Lautliche Realisierungsvarianten im Gespräch. In: M. Beißwenger, L. Lemnitzer & C. Müller-Spitzer (Hgg.), *Forschen in der Linguistik*. Paderborn: Brill Fink, 82-102.
- Bourdieu, Pierre (1983): Le changement linguistique: entretien avec William Labov. In: *Actes de la Recherche et Sciences Sociales* 46, 67-71.
- Cuonz, Christina/Studler, Rebekka (Hrsg.)(2014): *Sprechen über Sprache*. Tüb.: Stauffenburg.
- Dannerer, Monika (2019): *Besprechungen im Betrieb. Empirische Analysen und didaktische Perspektiven*. München: iudicium.
- Dannerer, Monika (2022): „You need to have a feel for it“: The role of pronouns and particles within practices of positioning in norm conflict situation. *Journal of Pragmatics* 201, 76-88.
-

- Dannerer, Monika (2023): Interviews als Grundlage für die Analyse der Vorstellungen über good practice in inst. Kommunikation. In: Bendel Larcher, Sylvia/Pick, Ina (Hgg): Good practice in der institutionellen Kommunikation. Von der Deskription zur Bewertung in der Angewandten Gesprächsforschung. Berlin: De Gruyter, 45-70.
- Dannerer, Monika/Vergeiner, Philip (2019): (Un)Sicherheit, (In)Konsistenz und vielerlei Maß. Zur Form und Aussagekraft von (Sprach-)Normformulierungen in Interviews. In: In Zeitschrift für Germanistische Linguistik 47/3. 483–506.
- Deppermann, Arnulf (2014). Das Forschungsinterview als soziale Interaktionspraxis. In: Mey, G., Mruck, K. (eds) Qualitative Forschung. Springer VS, Wiesbaden.
- Deppermann, Arnulf (2015): Positioning. In: De Fina, Anna/Georgakopoulou, Alexandra (Hrsg.): Handbook of Narrative Analysis. New York: Wiley-Blackwell, 2015. S. 369-387.
- Diewald, Gabriele/Steinhauer, Anja (2017): Richtig gendern: Wie Sie angemessen und verständlich schreiben. Berlin: Duden Verlag.
- Felder, Ekkehard (2018): Anmaßungsvokabeln: Sprachliche Strategien der Hypertrophie oder der Jargon der Anmaßung. In Martin Wengeler & Alexander Ziem (Hrsg.), Diskurs, Wissen, Sprache (Sprache und Wissen), vol. 29, 215-240. Berlin/ Boston: De Gruyter.
- Günthner, Susanne (2024): Kommunikative Praktiken des Genderns: genderbezogene Personenbezeichnungen im Gebrauch. Manuskript.
- Honer, Anne (2003): Interview. In: Ralf Bohnsack/Winfried Marotzki/Michael Meuser (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Weinheim/Basel; Leske/Budrich, 89-91.
- Hyland, Ken (2005): Stance and engagement. A Model of Interaction in Academic Discourse. Discourse Studies, vol. 7, no. 2, 173-192.

-
- Irvine, Judith (1989): When talk isn't cheap: language and political economy. *American Ethnologist* 16(2): 248-267.
- Jäckle, Sebastian (2022): Per aspera ad astra – Eine politikwissenschaftliche Analyse der Akzeptanz des Gendersterns in der deutschen Bevölkerung auf Basis einer Online-Umfrage. *Politische Vierteljahresschrift PVS* 63: 469-497.
- Jaffe, Alexandra, ed. (2009): *Stance: sociolinguistic perspectives*. Oxford University Press.
- Klein, Wolf Peter (2024): Deskription, Ambition, Präskription. Die Movierung in institutionellen Leitfäden zur geschlechtergerechten Sprache. In: Werth, Alexander (Hg.): *Die Movierung. Formen, Funktionen, Bewertungen* (erscheint).
- Jaffe, Alexandra, ed. (2009): *Stance: sociolinguistic perspectives*. Oxford University Press.
- Körner A, Abraham B, Rummer R, Strack F. (2022): Gender representations elicited by the gender star form. *Journal of Language and Social Psychology*. 41: 553-571.
- Kotthoff, Helga (2012): „Indexing gender“ unter weiblichen Jugendlichen in privaten Telefongesprächen. In: Susanne Günthner et al. (Hrsg.): *Genderlinguistik*. De Gruyter, 251-287 .
- Kotthoff, Helga (2017): Von Syrx, Sternchen, großem I und bedeutungsschweren Strichen. Über geschlechtergerechte Personenbezeichnungen in Texten und die Kreation eines schrägen Registers. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 90, 91-117.
- Kotthoff, Helga (2020): Gender-Sternchen, Binnen-I oder generisches Maskulinum, ... (Akademische) Textstile der Personenreferenz als Registrierungen? *Linguistik Online*, 103(3), 105-127.
-

-
- Kotthoff, Helga (2023): Gendern unter soziolinguistischer Perspektive. Leitfadeninterviews mit nichtakademischer Klientel zu Haltungen und Spracheinstellungen. Deutsche Sprache 3, 181-220.
- Kotthoff, Helga/Nübling, Damaris/Schmidt, Claudia (2. Aufl. 2024): Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht. Tübingen: Narr.
- Kroskrity, Paul V. (2004). Language ideologies. In A. Duranti (ed.), Companion to linguistic anthropology (pp. 496-517). Malden, MA: Basil Blackwell.
- Lobin, Henning (2021): Sprachkampf: Wie die Neue Rechte die deutsche Sprache instrumentalisiert. Berlin: Dudenverlag.
- Meineke, Eckhard (2023): Studien zum genderneutralen Maskulinum. Heidelberg: Winter.
- Meuleneers, Paul (2024): On the "invention" of *the* gender language in German media discourse. In: Falco Pfalzgraf (ed.): Attitudes towards gender-inclusive language. A multinational perspective. (to appear)
- Müller-Spitzer, Carolin (2022): Zum Stand der Forschung zu geschlechtergerechter Sprache. In: Aus Politik und Zeitgeschehen. Geschlechtergerechte Sprache. 72. Jahrgang 5-7, S. 23-29.
- Payr, Fabian (2023): Im Sprachkampf können die Waffen nicht schmutzig genug sein. FAZ, 29. 8. 2023 <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/gendern-die-schmutzigen-waffen-der-befuerworter-im-sprachkampf-19134066/sternchen-doppelpunkt-oder-19032696.html>
- Peuschel, Kristina (2022): Gendergerechte Sprache aus der Perspektive des Lehrens und Lernens. Aus Politik und Zeitgeschehen 5-7: 49-54.
-

-
- Petersen, Thomas (2021): Eine Mehrheit fühlt sich gegängelt. FAZ.
(<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/allensbach-umfrage-viele-zweifeln-an-meinungsfreiheit-in-deutschland-17390954.html>)
- Petterson, Magnus Ängsal (2011): Geschlechtsübergreifende Personenbezeichnungen. Eine Referenz- und Relevanzanalyse an Texten. Tübingen.
- Pfaller, Robert (2019): Der Schriftsteller R. P. über Gendersternchen als neoliberales Distinktionsinstrument von Kulturlinken. *taz/FUTURZWEI* 9: 44-53.
- Purschke, Christoph (2014): REACT. In: Christina Cuonz/Rebecca Studler (Hrsg.): Sprechen über Sprache. Tüb: Staufenburg, 123-143.
- Pusch, Luise (1984): Das Deutsche als Männersprache. Frankfurt: Suhrkamp.
- Rauch, Raphael (2023): Duell der Professoren. *SonntagsBlick* S. 8-9. 23. 7. 2023
- Rothmund, Jutta und Brigitte Scheele (2004): Personenbezeichnungsmodelle auf dem Prüfstand. Lösungsmöglichkeiten für das Genus-Sexus-Problem auf Textebene. *Zeitschrift für Psychologie* 212(1):40-54
- Schätzle, Dara (2019). Metadiskurse zu gendersensibler Sprache. Kognitivlinguistische, grammatische und textstilistische Argumente. Masterarbeit in der Germanistischen Linguistik der Universität Freiburg. (Internet, Freiburger Arbeitspapiere zur German. Linguistik)
- Simon, Horst (2022): Sprache.Macht.Emotion. In: *Aus Politik und Zeitgeschehen. Geschlechtergerechte Sprache*. 72. Jahrgang 5-7, S. 16-22.
- Schneider, Jan Georg (2022): Gendern in institutionellen Leitfäden. Im Spannungsfeld von Indexikalität und grammatischen Erfordernissen. In: Mathilde Hennig / Robert Niemann (Hgg.): *Ratgebepaxis in der spätmodernen Gesellschaft: Sprache, Normierung, Wissen*. Tübingen: Stauffenburg.
-

-
- Schröter, Juliane/Linke, Angelika/ Bubenhofer, Noah (2012): "Ich als Linguist" – Eine empirische Studie zur Einschätzung und Verwendung des generischen Maskulinums. In: Günthner, S. (eds.): Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität. Berlin/Boston, 359-379.
- Spitzmüller, Jürgen (2015): Graphic variation and graphic ideologies. A metapragmatic approach. *Social Semiotics* 25, 2: 126-141.
- Spitzmüller, Jürgen (2023): Metapragmatische Positionierung. Reflexive Verortung zwischen Interaktion und Ideologie. In: Mark Dang-Anh et al. (Hg.): Politisches Positionieren. Heidelberg: Winter, 39-66.
- Stoltenburg, Benjamin (2012): Was wir sagen, wenn wir es „ehrlich“ sagen... Äußerungskommentierende Formeln bei Stellungnahmen am Beispiel von „ehrlich gesagt“. In: S. Günthner/J. Bücker (Hrsg.): Grammatik im Gespräch. Berlin/NY: de Gruyter: 249-280.
- Vogel, Ralf (2022). Ist Gendern links? Nachdenkseiten
<https://www.nachdenkseiten.de/?p=87304>
- Zifonun, Gisela (2021): Eine Linguistin denkt nach über den Genderstern. *Sprachreport* 21, 2: 46-52.
-